

**TOMAS SJÖDIN**

**IM LAND  
DER HOFFNUNG  
STEHT MEIN ZELT**



*Andachten für jeden Tag*

*Aus dem Schwedischen  
von Friedemann Lux*

# SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R. Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2024 SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH · Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen  
Internet: [www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de); E-Mail: [info@scm-brockhaus.de](mailto:info@scm-brockhaus.de)

Originally published in Swedish under the title  
Jag har slagit upp mitt tält i hoppets land  
by Libris förlag, Stockholm, Sweden.  
Copyright © Libris förlag.

Bibelzitate wurden ins Deutsche übersetzt auf Grundlage folgender Bibelausgabe: THE MESSAGE,  
copyright © 1993, 2002, 2018 by Eugene H. Peterson. Used by permission of NavPress. All rights reserved.  
Represented by Tyndale House Publishers, Inc.

Übersetzung: Friedemann, Lux  
Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch  
Lektorat: Christiane Kathmann, Sonja Reinemann  
Titelbild: Irtasya (shutterstock.com)  
Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Gedruckt in Deutschland  
ISBN 978-3-417-01003-9  
Bestell-Nr. 227.001.003

# VORWORT

Die Bibel öffnen, das ist so ähnlich wie eine Weltraumreise in ein anderes Universum. Wir durchqueren Raum und Zeit, treffen Glaubensriesen wie Abraham, Noah und Mose, aber auch Menschen, die nur ein einziges Mal Erwähnung finden – wie jener Malchus, der durch sein abgehauenes Ohr in die Geschichte einging, oder all die, die aus irgendeinem Grund namenlos bleiben. Galaxien und Milchstraßen öffnen sich, wir entdecken neue Dimensionen und der Seele will es schwindlig werden. Wer in der Bibel von vorne anfängt zu lesen, muss sich durch manches Kapitel durchkämpfen, das sich mit scheinbar ungerechten Kriegen und blutigen Gewalttaten wie ein Metzgerladen der Geschichte liest. Aber Aufgeben gilt nicht. Es warten andere, schönere Landschaften. Und wenn man am Schluss angekommen ist, weiß man, dass die Geschichte dieser Erde nicht mit einem großen Knall, sondern mit einem rauschenden Fest enden wird. Wer die Bibel aufschlägt, der öffnet sich für das große Wow des Daseins.

Aber so erleben wir es nicht immer.

Als ich vor etlichen Jahren die englische Bibelausgabe *The Message*, übersetzt von dem geschätzten Autor Eugene H. Peterson, in die Hand bekam, haute es mich fast um. Mir war, als lese ich die Bibel zum ersten Mal. Ich lugte aus meinem Zelt hervor und sah eine Landschaft, die neu war und doch ähnlich wie die meine. Es gab weniger wehende Gewänder, Kamele und Wildhonig, aber dafür mehr Haudegen, Rätsel und verdiente Mittagsschläfchen. Gott wurde mit neuen Wörtern beschrieben: Erdbändiger, Meerausschöpfer, Bergmacher, Gipfelschneider, Sturmbremser, Wellenbrecher, Menschenmeerstiller.

Ich weiß noch, wie ich denken musste: »Hm, so kann man die Bibel *auch* lesen.«

Aber ich entdeckte nicht nur eine neue Sprache, ich entdeckte auch in mir selbst eine neue Leselust, einen wiedergefundenen und dringend nötigen Appetit auf den nächsten Abschnitt, auf die nächste Seite. Ich entwickelte eine neue Lese-Energie, die auf meine Lektüre der »normalen« Bibel übergriff. Eine Lesefreude, die sich nicht mehr bremsen ließ.

Es ist nicht alles in der Bibel leicht zu verstehen, und ich glaube, das soll es auch gar nicht sein. Was man auf Anhieb begreift, wird oft schnell uninteressant. Nein, die Bibel ist ein Buch zum Anfassen, zum Einsehen, wie wenig ich weiß, und zum Entdecken, wie schön Gott ist und wie geliebt ich bin. Die ganze Bibel – alle 66 Bücher – ist ein »Land der Hoffnung«. Ein Ort, an dem man sein Zelt aufbauen kann, bevor es irgendwann Zeit wird, es wieder abzubauen, um zu einem neuen biblischen Buch und einer neuen Aussicht weiterzuziehen.

Ich gehöre zu denen, für die jede neue Bibelübersetzung oder Paraphrase ein Glücksfall ist. Je mehr solcher Werke, desto besser, finde ich. Solange es Menschen gibt, die daran

arbeiten, Gottes Wort für neue Generationen und Sprachwelten aufzuschließen, lebt die Bibel mit uns. Ich möchte betonen, dass ich *The Message* nicht anstelle der »normalen« Bibel lese, sondern zusätzlich zu ihr. Ich lese sie auch nicht, um zu prüfen, ob jedes Wort oder jeder Ausdruck eine korrekte Übersetzung des Urtextes ist. Diesen Anspruch erhebt *The Message* ausdrücklich nicht, auch wenn sie ursprünglich direkt aus dem hebräischen bzw. griechischen Urtext ins Amerikanische übersetzt wurde. Es ist eine Übersetzung, die eine Paraphrase sein will.

In seinem Buch *Leap over a Wall* berichtet Eugene H. Peterson, wie seine Mutter ihm, als er ein kleiner Junge war, die biblischen Geschichten erzählte. Sie tat das mit ihren eigenen Worten und ihrer eigenen Stimme, ohne die Texte zu entstellen – was völlig normal war. Wir wählen unsere Worte und Bilder ja nach dem, was wir erfahren, gesehen und gehört haben. Wir sehen alle unsere eigenen Bilder. Wer *The Message* liest, der hört, wie nun der Sohn dieselben Geschichten erzählt wie die Mutter damals. Doch jetzt mit *seinen* Worten und *seiner* Stimme. Wir lesen eine freie Wiedergabe der ältesten und wichtigsten Geschichte.

*The Message* wurde von einem Gemeindepastor geschrieben, und das ist wichtig zur Kenntnis zu nehmen. Peterson unterrichtete künftige Theologen im Hebräischen und Griechischen und dachte nichts anderes, als dass er für den Rest seines beruflichen Lebens Professor und Forscher bleiben würde. Aber dann geschah das Unerwartete; er wurde Pastor. Die Menschen in seiner Gemeinde schienen sich nicht sonderlich für die Bibel zu interessieren. Es gab in ihr – so Peterson – im Wesentlichen zwei Gruppen: Die einen wussten gar nichts über die Bibel und schienen auch keine besondere Lust zu haben, das zu ändern. Die anderen lasen ihre Bibel seit vielen Jahren, aber sie war ihnen irgendwie nichtssagend geworden. Sie hatten die Worte so oft gelesen oder gehört, dass sie nur noch Klischees, Schall und Rauch, waren. Eine dritte Gruppe zwischen diesen beiden gab es so gut wie nicht.

Nun, Peterson fand, dass beide Gruppen seine Aufgabe waren, und er ging diese Aufgabe mit großem Engagement an. In seinem Buch *Nimm und iss* schildert er, wie er sich Bibelkommentare, Wörterbücher und Konkordanzen kaufte, um seinen Gemeindegliedern einen soliden Bibelunterricht zu bieten. »Ich hatte ihnen ja so viel zu sagen!« Aber dann ging ihm irgendwann auf, dass die ursprünglichen Adressaten der biblischen Texte all das ja gar nicht gebraucht hatten. Als Jesaja predigte, verspürte niemand das Bedürfnis, eine Bibelschule zu gründen und einen Professor anzustellen, um herauszufinden, was er (Jesaja) meinte. Das Griechische und das Hebräische waren keine Sprachen der gebildeten Oberschicht, sondern Alltagssprachen. So unterhielt man sich auf dem Markt, so erzählte man sich Geschichten! Genauso verhielt es sich später mit dem Neuen Testament. Sämtliche Schriften kamen aus dem Alltagsleben und richteten sich an Menschen, die zumeist Analphabeten waren. Peterson änderte also seinen Bibelunterricht. Statt seine Gemeinde mit seinem Wissen zu

füttern, versammelte er die Menschen zu Bibelstunden, wo er zusammen mit ihnen den Text einfach las, so wie er war.

Die erste Reaktion der Leute war fast immer: »Das verstehen wir nicht, aber Sie haben das doch studiert! Erklären Sie's uns!« Aber Peterson weigerte sich. Stattdessen ließ er die Menschen gemeinsam die biblischen Texte lesen, so wie sie dastanden. Die Leute begannen damit, sich den Inhalt vorzustellen und um das rechte Verständnis zu beten. Dann und wann stellte Peterson eine Frage, die bei der eigenen Suche nach Verständnis des Textes einen Schritt weiterhalf.

Es zeigte sich bald, dass die Gemeindeglieder nach vielleicht einer Stunde Textstudium und mithilfe der Assoziationen, die die Lektüre in ihnen hervorrief, das gleiche herausgefunden hatten, was er sich durch seine Bibelkommentare angelesen hatte. Und so wurde er ein Übersetzer. Ein Übersetzer aus der Notwendigkeit heraus. Er baute eine Brücke zwischen zwei Sprachwelten, um seinen Gemeindegliedern zu helfen, die Worte der Bibel in derselben Sprache zu hören, die sie in ihrem Alltag benutzten. Sie bekamen einen Blick dafür, dass die Bibel ja für ganze normale Menschen geschrieben war.

Ein Wort kommt bei Eugene H. Peterson immer wieder vor: *liveable*, zu Deutsch: »lebbbar« oder »anwendbar«.

Im Laufe von knapp 30 Jahren entstand eine Gemeindekultur, in der die Bibel hoch im Kurs stand. Die Menschen lebten die Bibel wieder! Das war der Boden, aus dem *The Message* wuchs. In seinem Vorwort schreibt Peterson, dass er, als er dieses Mammutprojekt begann, auf praktisch jeder Seite die Gesichter der Männer und Frauen vor sich sah, mit denen er auf die eine oder andere Art zusammen die Bibel gelesen hatte. Und so entstand *The Message*.



Ich habe für dieses Andachtsbuch Bibelverse ausgesucht, die mir viel bedeuten und die vielleicht ein neues Licht auf das Bekannte werfen, nicht zuletzt aber den Weg ins Land der Hoffnung zeigen. Es geht also nicht um etwas Neues, sondern um das Alte in neuem Licht.

Wie ist es bei dir? Ist die Bibel auf der Liste der Dinge gelandet, die du eigentlich dringend erledigen müsstest, aber immer wieder aufschiebst? Das muss nicht so bleiben. Es gibt Hoffnung – hier und jetzt. Veränderung ist möglich. Du musst dazu nicht dein ganzes Leben umkrepeln. Gute Hilfsmittel und eine Portion Ausdauer genügen völlig.

Beim Schreiben dieses Andachtsbuches musste ich an zwei positive Kräfte denken, die auf dem Weg vom schlechten Gewissen zur Sehnsucht nach dem guten Ziel wirksam sind: Energie und Ordnung. Ich habe dieses Buch als eine Art Frühstück für den inneren Menschen geschrieben. Kein komplettes Mittagessen, sondern etwas zur Stärkung, bevor wir in die

Welt hinausgehen. Ich glaube an zwei Arten des Bibellesens: die fortlaufende Lektüre und das Studium ganz kurzer Abschnitte. Wir brauchen den großen Überblick und den Zusammenhang. Wir sollten uns aber auch in die einzelnen Geschichten und Sätze vertiefen und sie gleichsam wiederkäuen, lange und gründlich. Nicht in erster Linie, um sie perfekt zu verstehen, sondern um mit ihnen und durch sie zu leben.

Ich habe auf meinem Smartphone eine Bibel-App. Sie führt ein Eigenleben. Dann und wann macht es »Ping!« und auf dem Bildschirm erscheint der Satz: »Zeit zum Bibellesen!« Es ist mein Wunsch, dass viele von uns auf diese Erinnerung mit den Worten antworten können, mit denen Eugene H. Peterson, als er starb, in die Ewigkeit hinüberging: »Los geht's!«

*Tomas Sjödin*  
*Säve, im Spätsommer 2022*

# DIE BIBELÜBERSETZUNG *THE MESSAGE*

Die Bibelübersetzung *The Message*, die diesem Andachtsbuch zugrunde liegt, ist ein Werk des US-amerikanischen Pfarrers und Sprachwissenschaftlers Eugene H. Peterson (1932–2018). Die erste Ausgabe zunächst des Neuen Testaments wurde 1993 veröffentlicht; 2003 erschien die erste Gesamtbibel. Seither erfreut sich diese ungewöhnliche Bibelübersetzung einer großen Beliebtheit im englischsprachigen Raum, aber auch weit darüber hinaus.

Die Bibelübersetzung *The Message* orientiert sich zwar an den hebräischen und griechischen Grundtexten, geht aber sprachlich eigene Wege. Im deutschsprachigen Raum gibt es keine Bibel mit ähnlichen Übersetzungsprinzipien. Leserinnen und Leser erwartet keine wortgetreue Bibelübersetzung (wie etwa bei der Elberfelder Bibel). Im englischen Original ist der Text sehr an eine gehobene Alltagssprache des Amerikanischen angepasst. Es finden sich im Text viele Redewendungen, die nicht alle so ohne Weiteres ins Deutsche direkt übertragbar sind, den Text aber lebendig und nahbar machen. Bisweilen kann Peterson etwa Sprachbilder verwenden, die man im Ausgangstext wörtlich vergeblich sucht, ja, wo vielleicht überhaupt gar kein Bild, sondern nüchterne Prosa zu finden ist. Es gibt aber auch den umgekehrten Fall, dass antike Bilder in Prosa aufgelöst werden, so etwa bei der so genannten »geistlichen Waffenrüstung« in Epheser 6. Peterson wollte, dass die Texte heute dieselben Emotionen auslösen, wie sie es vermutlich beim damaligen Leser oder Hörer der Texte getan haben. Und am Beispiel der Waffenrüstung: Diese ist dem heutigen Leser nicht mehr so geläufig wie sie es den ursprünglichen Adressaten noch war. Ab und an geht Peterson sogar noch einen Schritt weiter und verwendet sehr eigengeprägte Wendungen (Neologismen), die noch nicht einmal im amerikanischen Sprachgebrauch geläufig, sondern eigene poetische Erfindungen sind.

Es kommt Peterson (und das fast ausschließlich) darauf an, dass der Leser die Bedeutung der Inhalte versteht. Die Absicht philologisch exakt zu sein, tritt dabei in den Hintergrund. Dennoch war sich Peterson der hohen Verantwortung seiner Arbeit am Wort Gottes bewusst. Er hat auch die Bibelübersetzung nicht im Alleingang verfasst, sondern es standen ihm über 20 Professoren und Dozenten der Bibelwissenschaften hilfreich zur Seite.

Bei der Übersetzung dieses Buches bestand noch die weitere Herausforderung, dass Tomas Sjödin mit seinen Andachtstexten auf die schwedische Übersetzung der *Message* zurückgegriffen hat, die sich wiederum auch einige Freiheiten gegenüber dem Originaltext erlaubt hat, sicher auch hier in der Absicht, sprachlich näher am Puls des schwedi-

schen Lesers zu sein. Wo möglich, wurde die vorliegende Übersetzung aber an die englische Ursprungsfassung angepasst. Für diese anspruchsvolle Übersetzungsarbeit gebührt dem Übersetzer Dr. Friedemann Lux ein besonderer Dank.

Leserinnen und Leser, die vor allem an wortgetreuen Übersetzungen interessiert sind, werden sich von den Texten der *Message* möglicherweise nicht so abgeholt fühlen. Für alle anderen aber können die Texte ein vertiefender Einstieg in die Welt der Bibel sein, bei dem mancher Aha-Effekt und manch anrührendes Wort wartet. Erst recht, wenn man in diesem Buch die kongenial ausgelegten Andachtstexte von Tomas Sjödín auf sich wirken und in sich Wurzeln schlagen lässt.

Wir wünschen Ihnen, dass sie mit den Texten dieses Buches, den Bibeltexten wie den geistlichen Betrachtungen von Tomas Sjödín, Freundschaft schließen! Viel Freude dabei!

*SCM R. Brockhaus*



TAG 1

# HALTE AUSSCHAU NACH GOTT

*Haltet Ausschau nach Gott und seinem Tun,  
seid wach für die Zeichen seiner Gegenwart!  
Denkt an die Welt der Wunder, die er erschaffen hat,  
an seine Wunder und Gerichte –  
ihr Nachkommen seines Dieners Abraham,  
ihr Kinder Jakobs, seines Erwählten.*

Psalm 105,4-6



Ein neuer Tag beginnt in unserer vielfältigen und gleichzeitig von Widersprüchen behafteten Welt. Hier sehen wir die wunderbarste Schönheit und dort wohnt das finsterste Böse. Es ist unmöglich, in dieser Welt zu leben, ohne immer wieder mit beidem zusammenzustoßen: mit der Schönheit und mit dem Bösen. Aber eines ist uns immer möglich: in dem, was uns begegnet, Ausschau nach Gott zu halten. Und ich glaube, das ist etwas, was wir lernen und einüben können.

Wenn wir in unserem Denken und Reden die Welt nur als Hort des Bösen verstehen, ist die Gefahr groß, dass unsere Wahrnehmung sich darauf versteift. Stellen wir uns die Welt hingegen – wie der Psalmist es hier tut – als eine Welt der Wunder vor, steigen die Chancen gewaltig, dass wir die Zeichen der Gegenwart Gottes entdecken.

In diesen neuen Tag hineingehen mit weit geöffneten Augen für all das, was uns die Wahrheit über Gott zeigt – das ist ein Boden, auf dem Freude gedeihen kann. Böses ist zwar nach wie vor da und das wird so bleiben, bis Gott mit seiner Güte zuletzt ganz durchbrechen wird. Aber das ändert nichts daran, dass jeder Tag eine neue Chance ist, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben und Ausschau zu halten nach Gottes Wundern und nach seiner Ausrichtung. Denn er hat das Böse ein für alle Mal gerichtet. Das werden wir mit Sicherheit sehen; jedes Wunder in unserem Alltag ist ein Fingerzeig in diese Richtung.

## TAG 2

# DU ÖFFNEST DEINE HAND

*Alle, die du erschaffen hast, schauen erwartungsvoll zu dir hin,  
der du ihnen rechtzeitig Speise gibst.*

*Wenn du kommst, scharen sie sich um dich.*

*Du öffnest deine Hand, und sie essen aus ihr.*

Psalm 104,27-28



Wie ein roter Faden durchzieht die Schönheit den 104. Psalm. Gottes Schönheit, die Schönheit der Natur und die Schönheit des Menschen werden sichtbar. Von »Gott, mein Gott, was bist du schön!« bis hin zu »Welch eine wilde und schöne Welt du erschaffen hast!«. Hier werden uns das Gewölbe des Himmels und die Tiefen des Meeres, hier werden uns Wildesel, Raben und Gämsen vor Augen gemalt.

Alles und alle, die zu diesem Panorama der Schönheit gehören, all die Beispiele für Gottes grenzenlose Kreativität und Schöpferfreude haben etwas gemeinsam: Sie essen aus Gottes Hand. Alle, sogar die Sonne und der Mond. Und mittendrin in diesem Kaleidoskop aus schwimmenden, fliegenden und grünenden Geschöpfen steht der Mensch. Er ist ein Teil der Schöpfung Gottes, er erntet Speisen und baut Wein an, er genießt, wird satt, ist fröhlich.

Auch wir Menschen essen aus Gottes geöffneter Hand. Wohlgemerkt: Seine Hand ist geöffnet. Es lohnt sich, im Laufe dieses Tages auf diesen Gedanken zurückzukommen. Alles, was wir brauchen, befindet sich, in dieser Hand. Gottes Hand ist nicht geschlossen; sie ist genauso offen und einladend wie Gott selbst.